Schön ist die Erde um den Schierensee

So reich und vielgestaltet die Geschichte dieses Platzes ist, so reich und vielgestaltet ist auch die Landschaft. Sie findet ihresgleichen kaum in unserer Provinz. Die Holsteinische Schweiz, Malente-Gremsmühlen und der Uglei, wer wollte ihre Reize bestreiten? Hier in Schierensee und Deutsch-Nienhof kann aber der Einzelne noch stundenlang allein die Landschaft genießen. Man kann auch stundenlang dem Angler zuschauen, der „immer strebend sich bemüht". Ich habe selbst die Rute 43 Jahre geschwungen und weiß ein Lied zu singen. Aber ich habe es aufgegeben und freue mich nun viel mehr über die Dummheiten, die andere bei dieser Arbeit mir nachmachen und über ihre Riesenerfolge, wenn sie nachher an Stammtischen davon erzählen. — Ich habe auch vierzig Jahre mit Feuerrohr, Kraut und Loth meine Erfahrungen im Wald und auf der Heide gesammelt und viele Löcher in die Luft geschossen. Aber in diesen Revieren hier und an diesen Wassern war es doch immer am schönsten. Ein bitterer Wermuttropfen ist für mich dabei, denn der, mit dem ich ging, den deckt nach einem tragischen Ende der grüne Rasen.

Im Gebiet um den schönen Schierensee werde ich immer poetisch-sentimental. Die schöne russische Katharina, die lebensgroß im Bildnis dort im Schloß an der Wand hängt, dürfte nicht die Ursache sein, und die Kavalierhäuser, von denen noch Reste in den verfallenen Anlagen im Heeschenberg sind, werden es auch nicht sein. Ist es der Nachtigallenschlag oder der melancholische Triller der Nachtschwalbe, die mir ins Herz schlagen, oder ist es der „Lütjenburger", aus dem „Lustigen Bruder", der mir zu stark zu Kopf steigt? Ich weiß es nicht.

Um das Tal des Pohlsees legt sich in Hufeisenform, ausgehend vom Blocksberg über Deutsch-Nienhof, Blotenberg, Schierensee bis hinunter zum Hilgenberg bei Blumental, ein bewaldeter Höhenzug, ein Thüringen im Kleinen mit immer neuen Bildern. Der Finger der Neuzeit schuf herrliche Wege. Davon ist besonders zu erwähnen der Weg von der Straßenkreuzung Nortorf—Westensee und Emkendorf—Lustiger Bruder. Hier auf Deutsch-Nienhof dachte und forschte bis vor Kurzem einer unserer bedeutendsten Heimatgeschichtler, Paul von Hedemann-Heespen.

Kurz vor der Krugwirtschaft „Lustiger Bruder" besagt eine Tafel am Wege, daß nun ein „schlechter Landweg kommt." Tief unten im Tal, von Wald umrandet, liegt in beschaulicher Ruhe der große Schierensee. Wer Freude und Zeit hat, kann hier vom Boot oder vom Ufer aus gegen billige Gebühr sich mit Erfolg dem Angelsport einen langen Sommertag widmen. Ein paar Kilometer weiter liegt das Gut Schierensee, seit 1771 im Besitz der Familie von Mesmer-Saldern. Vor wenig Jahren verschied der letzte Besitzer dieses Namens. Einen Begriff von der Größe des Schlosses, erbaut von dem berühmten Baumeister Sonnin oder wenigstens nach dessen Entwürfen, gibt die Tatsache, daß hundert Räume in diesem Bau vorhanden sein sollen. Nach der Sage soll das hundertste Gemach vermauert worden sein und im Schloß sollen sogar Geister Verstorbener umgehen. Aber die Geschichte mit den hundert Gemächern stimmt nicht ganz und die der Gespenster ist erst recht nicht wahr. Die Anlagen des Heeschenberges, die 1768 errichtet wurden, und die als Muster englischen Stils derzeit gegolten haben, sind heute verfallen. Der erste derer von Mesmer-Saldern, bis zu seiner Verabschiedung im Dienste der russischen Krone, war ein schöpferischer Geist, der seiner Zeit um eine Generation voraus gewesen ist. Er war Gründer der Adeligen Brandgilde, die noch heute fast alle Großgüter Holsteins umfaßt und das bedeutendste Institut dieser Art neben der Landesbrandkasse in unserer Provinz ist. Zum Gut Schierensee gehörte auch das Gut Annenhof, das vor Jahren durch die Höfebank in Bauernsiedlungen umgewandelt ist. Hier befand sich ein im Jahre 1912 errichteter Riesenbau einer Kornscheune, die in allerletzter Zeit abgebaut und in Uhlenhorst bei Friedrichsort in alter Gestalt wieder errichtet worden ist, ein Bau, der in seiner modernen Konstruktion und Weiträumigkeit in der Provinz als landwirtschaftlicher Bau kaum übertroffen werden dürfte. Die ehemaligen Gutsbauern von Schierensee sind ebenfalls Rentensiedler geworden, darunter die romantisch gelegene geschlossene Dorfschaft Hohenhude am Südende des Westensees auf hoher Halde. Gleich schön liegt das Dorf Wrohe, am Hang zum Westensee hinab. Am Fuße des Blotenbergs liegt das Fischreigut Langenäß, von „lange Näs", eine Halbinsel, die sich weit in den Westensee hineinschiebt. Hier und am gegenüberliegenden Ufer nach Felde zu, befinden sich in gemessenen Abständen viele Wochenendhäuschen, eins schmucker als das andere, aber in einer Anordnung, die das Landschaftsbild in keiner Weise beeinträchtigt. Die Mühle vor dem Gutshof Westensee liegt im Tal mit hohen Steilufern, die den Höhenzug tief schneidet. Früher besaß diese Wassermühle ein oberschlächtiges Wasserrad, getrieben von zwei dahinterliegenden Mühlenteichen. Der Wasserspiegel des untersten Teiches mußte vor Jahren um einen Meter erhöht werden, um das Verwachsen des Teiches zu verhüten. Neuerdings hat die Mühle eine Turbine mit hohem Wasserdruck erhalten.

Westensee ist immer noch ein viel im Sommer besuchter Ausflugsort und im Winter treten hier die Skihaserl zahlreich zur Fahrt von den Höhen des Tüteberges an. Oben auf der Höhe des Berges wird jetzt ein hoher Turm für Vermessungszwecke errichtet, dessen Spitze mit über fünfzig Meter über der höchsten Erhebung des Tüteberges die weiteste Fernsicht in der Provinz bieten wird.

Die Neuzeit brachte in dies Gebiet gute Verkehrsverhältnisse, Autobusse fahren an bestimmten Wochentagen von Kiel über Westensee nach Nortorf und zurück, und die verkraftete Post läßt ihre Wagen heute auch hier laufen. Auf dem Westensee verkehrt an Sonntagnachmittagen von Achterwehr nach Westensee ein schnelles Motorboot. Segelboote, Paddler und Sportruderer aus Kiel beleben den See, von dessen Spiegel man einen wunderbaren Blick in die umgebenden Hügellandschaften hat.

Und wieder kam ein Kriegskamerad zum Wort und fing an, als er inne geworden, daß wir die Schulbank in Westensee zusammen gedrückt hatten, von den vielen Fischen in Rußland zu erzählen. Als ich ihn dann nach den Aalen seines Sees befragte, und ob es schlechter damit geworden sei, meinte er, klagen wolle er nicht und heute nacht hätten sie an die hundert Pfund erwischt, lauter schöne Aale, „Spitzsnuten", sagte er, denn das sollen die besten sein. Trotz Tieferlegung des Wasserspiegels des Sees um anderthalb Meter, sei es nicht wesentlich schlechter mit dem Fischbesatz geworden. Und die Aale kämen am reichlichsten zum Aufstieg, wenn vom Kanal aus recht viele Durchschleusungen in die Obereider erfolgen. In solchen Augenblicken ständen die Schleusenkammern schwarz voll kleinster Glasaale und die Zuflüsse zum See seien in diesem Frühjahr voll davon gewesen. Gewiß, Brachsen seien auch noch viele darin, vier Pfund, fünf Pfund und noch schwerer und Hechte, so groß, das konnte ich schon kaum noch glauben, obwohl der Meister kein Sportangler war.

Aber die Zander sind knapper geworden, der Zander ist bei uns ein ausgesprochener Kanalfisch geworden, und mit dem Hering kann er sich dort gut vertragen.

Er konnte seinen Spaß noch machen, der Kamerad, wie früher als wir in einer anderen Welt lebten, als wir in Rußland waren, vor 21 Jahren, als wir auf der Schulbank saßen vor fünfzig Jahren. Ja, die Welt ist anders geworden, und besser und schöner auch. Aber sie ist auch kleiner geworden.

Und dann haben wir einen Hecht zusammen gegessen. Als der auf den Tisch kam, hat es mir leid getan, daß ich dem Kameraden nicht geglaubt habe, als er vorhin von seinen Hechten erzählte. Es ist aber doch nichts nachgeblieben, denn wir hatten Hunger, ebenso wie damals in Rußland.

gn.